



Die Grippe und die Menschen

Meschede, Januar/Februar 2021

Sehr geehrte Damen und Herren,

im Internet habe ich dieser Tage ein Gedicht gefunden, das **1920**, also vor über 100 Jahren (sic!), in der Schweizer Satirezeitschrift „Nebenspalter“ erschienen ist. Wegen seiner drängenden Aktualität möchte ich Ihnen das Gedicht **„Die Grippe und die Menschen“** nicht vorenthalten. Hier der Originaltext:

Als Würger zieht im Land herum
Mit Trommel und mit Hippe*,
Mit schauerlichem Bum, bum, bumm,
Tief schwarz verhüllt die Grippe.

Sie kehrt in jedem Hause ein
Und schneidet volle Garben.
Viel rosenrote Jungfräulein
Und kecke Burschen starben.

Es schrie das Volk in seiner Not
Laut auf zu den Behörden:
„Was wartet ihr? Schützt uns vorm Tod -
Was soll aus uns noch werden?“

Ihr habt die Macht und auch die Pflicht -
Nun zeigt eure Grütze -
Wir raten euch: Jetzt drückt euch nicht.
Zu was seid ihr sonst nütze!

S'ist ein Skandal, wie man es treibt.
Wo bleiben die Verbote?
Man singt und tanzt, juheut und kneipt.
Gibt's nicht genug schon Tote?“

Die Landesväter rieten her
Und hin in ihrem Hirne.
Wie dieser Not zu wehren wär,
Mit sorgenvoller Stirne.

Und sieh, die Mühe ward belohnt.
Ihr Denken ward gesegnet.
Bald hat es, schwer und ungewohnt,
Verbote nur geregnet.

Die Grippe duckt sich tief und scheu
Und wollte sacht verschwinden.
Da johlte schon das Volk aufs Neu
Aus hunderttausend Münden:

„Regierung, he! Bist Du verrückt -
Was soll das alles heißen?
Was soll der Krimskrams, der uns drückt,
Ihr Weisesten der Weisen?“

Sind wir denn bloß zum Steuern da,
Was nehmt ihr jede Freude?
Und just zu Fastnachtszeiten – ha!“
So gröhlt und tobt die Meute.

„Die Kirche mögt verbieten ihr,
Das Singen und das Beten.
Betreffs des andern lassen wir
Jedoch nicht nah uns treten!

Das war es nicht, was wir gewollt.
Gebt frei das Tanzen, Saufen.
Sonst kommt das Volk – hört, wie es grollt,
Stadtwärts in hellen Haufen!“

Die Grippe, die am letzten Loch
Schon pffiff, sie blinzelt leise
Und spricht: „Na endlich – also doch!“
Und lacht auf häm'sche Weise.

„Ja, ja – sie bleibt doch immer gleich
Die alte Menschensippe!“
Sie reckt empor sich hoch und bleich
Und schärft aufs neu die Hippe*.

*Hippe = Sense

Dieses Gedicht ist, wie eingangs gesagt, mehr als 100 Jahre alt. Es wurde ursprünglich gegen Ende der **Spanischen Grippe** veröffentlicht, die in der Zeit vom Ende des ersten Weltkriegs 1918 bis 1920 weltweit geschätzt 20 bis 50 Millionen Menschen dahingerafft hat. Aber wenn man die Sprache nur ein wenig modernisieren würde, könnte es auch in der heutigen Zeit bezogen auf die Corona-Pandemie gelten.

Was lehrt uns das? Ich schreibe diese Zeilen am 19.01.2021. Heute wird sich wieder einmal die Bundeskanzlerin mit den Ministerpräsidenten der Länder zusammenschalten, um neue Maßnahmen gegen die Corona-Pandemie zu beraten. Entscheidungserheblich ist gewöhnlich der Rat der Virologen und Epidemiologen. Das konkret beschlossene Hin und Her der Gebote und Verbote, die zahlreichen Ausnahmen und der föderale Flickenteppich erreichen die Menschen, die nun einmal so sind, wie sie sind, zunehmend weniger. **Regierungskunst** würde bedeuten, die Bürger mit einem langfristigen Konzept der Krisenbewältigung zu überzeugen, an dem nicht alle paar Wochen herumgebastelt wird. Dann hätten wir vermutlich auch weniger Verschwörungstheoretiker. So ruhen alle Hoffnungen auf den angekündigten Impfungen.

Halten Sie bis dahin durch! Ihr

Wenn Sie Interesse am Nachlesen der bisher erschienenen Kolumnen haben, finden Sie diese auf unserer Homepage www.dr-rieden.de